

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Montag, den 10. Juli 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Kragepost: Mt. 1.00, Vierteljahr Mt. 3.00, Halbjahr Mt. 5.50, Jahr Mt. 10.00. Postbezugspreis für den Ort: Mt. 1.00, Vierteljahr Mt. 3.00, Halbjahr Mt. 5.50, Jahr Mt. 10.00. Fernort: Mt. 1.20, Vierteljahr Mt. 3.50, Halbjahr Mt. 6.50, Jahr Mt. 12.00.

## Englische Fischerdampfer an der englischen Küste zerstört.

### Die militärische Lage.

#### Der Ententewirtschaftskrieg.

Die englisch-französische Offensive östlich von Albert nimmt wieder ihren Fortgang nach einer kurzen Atempause, die sich die Feinde wahrscheinlich zur Heranholung von Reserven und von Kriegsmaterial, sowie zur Neuformierung des Angriffs nehmen mußten. Der Hauptstoß wird diesmal auf der Linie Contalmaison—Montauban—Hardcourt geführt, die Franzosen konnten das Dorf Hardcourt nehmen. Sonst sind alle Angriffe abgesehen worden, und zwar unter ganz außerordentlich schweren Verlusten für den Feind. Wenn man die feindlichen Berichte über die einzigartige Verteidigung der deutschen Front verfolgt, sowohl in Bezug auf die todesmutigen Verteidiger selbst als auf die genial angelegten Verteidigungsanlagen, so kann man sich einigermaßen eine Vorstellung machen, welche Verluste die Feinde bei ihren fortgesetzten Anstürmen erlitten haben müssen. Wenn beim Karpathendurchbruch 1915 und bei Verdun viel von der Gewalt der deutschen Artillerie abhängig war, so hat bei diesem Kampf die deutsche Infanterie den Hauptanteil. Sie ist es, die in beispielloser Todesverachtung im ungeheuren Granatenhagel der feindlichen Artillerie ausgehalten hat, und wenn die Angreifer meinten, nur noch zusammengeschossene leblose Schützengräben stürmen zu dürfen, so stellten sich ihnen unerwartend die aus ihren tiefen Unterständen herdorgebrachten Feldgrauen entgegen, und wirkungsvolle Maschinengewehrfire mächte die Heranrückenden nieder. Die Alliierten versuchen, wie schon gesagt, auch hier wieder die deutschen Methoden nachzuahmen. Diesmal ist's die Strategie der Verdunschlacht, die der Nachahmung wert erscheint: Der abwechselnde Angriff an den beiden Flügeln der Angriffslinie, der die Aufmerksamkeit des Gegners zerstreuen und seine Verteidigung unsicher machen soll. Es ist hier aber wie bei allen Epigonen großer Geister, sie erfassen höchstens die Form, nicht aber den Geist des Wertes, und zudem giebt es eben Angriffe, die nur mit deutschem Forscher- und zugleich jähem Angriffsgeist erfolgversprechend sind, aber auch nur deutsche Truppen vermögen sich gegenüber solchen Anstürmen zu halten, wie sie gegenwärtig an der Somme geführt werden.

Im Osten hat das Gefechtsbild immer noch nicht recht an Klarheit gewonnen. Wohl haben unsere Verbündeten noch stark gegen die russischen Massensürme in der Bukowina, sowohl westlich von Czernowitz als auch an der Moldawa, (an der rumänischen Grenze) zu kämpfen, aber die Russen scheinen eine Umgruppierung ihrer Hauptkräfte vorgenommen zu haben, sie drücken jetzt wieder mit aller Macht am Styr, nördlich von Sotul und Kofki, vor mit dem öffentlich ausgesprochenen Ziel des wichtigen Bahnnotenpunktes Rowel. Gleichzeitig macht sich jetzt auch zwischen Pripjet und Stochob und bei Smorgon der russische Druck bemerkbar, doch glauben wir auch heute noch die Anschauung aufrecht erhalten zu können, daß es sich bei den letztgenannten beiden Punkten wohl nur um Angriffshandlungen demonstrativen Charakters handelt, entweder, um die deutsche Seeresleitung zu verhindern, von dort Truppen wegzunehmen, oder aber um von dort her befürchtete deutsche Angriffsvorbereitungen zu stören. Es werden wohl noch einige Tage vergehen, bis sich die russischen Absichten einigermaßen werden verfolgen lassen, wenn nicht vorher die verbündeten Armeen die Initiative, wenn auch nur auf einer aktiv-defensiven Grundlage, an sich gerissen haben.

Zwar hat König Georg ähnlich wie bei der Nordsee-Schlacht nicht umhin können, dem englischen Oberbefehlshaber wegen der bisherigen Erfolge seiner Truppen seine Glückwünsche auszusprechen, schon in Rücksicht auf die Neutralen, die sonst womöglich angesichts des bis heute Erreichten nicht glauben könnten, daß die englisch-französische Offensive doch noch Aussicht auf einen großen End-Erfolg habe, aber gleich-

### 8 englische Fischerdampfer versenkt.

(W.B.) Berlin, 9. Juli. Von deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. d. Mts. in der Nähe der englischen Küste folgende englische Fischerfahrzeuge versenkt: „Queen Bee“, „Anil Anderson“, „Pepodan“, „Watsful“, „Nanny Homan“, „Petuna“, „Cirrel Bessy“ und „Newark Castle“. Von diesen mußten die „Queen Bee“, „Watsful“ und „Petuna“ mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschusses zu entkommen versuchten.

Berlin, 10. Juli. Zu der Versenkung der 8 englischen Fischerdampfer in der Nähe der englischen Küste sagt das „Berliner Tageblatt“: Die englische Presse hat nach der Schlacht vom Skagerrak behauptet, daß die deutsche Flotte für Monate außer Stande sei, die Häfen zu verlassen, weil die arg zusammengeschossenen Schiffe der Reparatur bedürftig. Die neueste Tat unserer Flotte sieht aber nicht danach aus, als ob die deutsche Flotte außer Gefecht gesetzt sei. Man muß sich darüber wundern, daß sich selbst nahe der englischen Küste keine englischen Kriegsschiffe zeigten, um die Fischerfahrzeuge zu beschützen. In der „Boschischen Zeitung“ heißt es: Während Admiral Jellicoe sich bemüht, seine Niederlage am Skagerrak in einen Erfolg umzuwerten, versenkten deutsche Seestreitkräfte im Angesicht des meerbeherrschenden Britanniens 8 Fischerfahrzeuge und legen damit die Brücksteine der englischen Nordseeblockade dar. Die Aufbringung der „Pendennis“ sei ein weiterer Beweis dafür, daß die Seeschlacht am Skagerrak doch etwas anderes bedeute, als Jellicoe der Welt einreden wolle. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die letzten Vorkommnisse ergeben mit eindeutiger Klarheit, wie die Seeschlacht vor dem Skagerrak die englische Seeherrschaft beseitigt hat.

zeitig wird von der feindlichen Presse doch gehörig gedämpft; sowohl in England wie in Frankreich weist die öffentliche Meinung jetzt darauf hin, daß das große Ziel des schließlichen Sieges keineswegs so nahe sei, wie manche annehmen, der Gegner sei noch sehr mächtig, und der Kampf werde hartnäckig und von längerer Dauer sein. Vor Tische las man aber anders; da hieß es, jetzt werde der große Sturm den Gegner aus den besetzten Gebieten wegsen.

Während nun die große Offensive, die diesmal einen ganz gewaltigen Kraftaufwand darstellte, schon einer Verflachung zuneigt, nimmt der Wirtschaftskrieg, auf dessen Wirkung die Alliierten doch einen Hauptteil ihrer Hoffnungen gesetzt haben, an Intensität immer mehr zu. Es liegt natürlich im Charakter dieses Kriegs, daß seine Neußerungen nicht so sehr zu Tage treten, wie die rein militärischen Handlungen, weil dieser Kampf meist im „Dunkeln“ geführt wird, und zwar fast ausschließlich gegen die Neutralen. Der neueste Akt englischer Willkür, der natürlich von Frankreich sofort übernommen worden ist, ist die Ausrückung der Londoner Seerechtsdeklaration, die den Neutralen ihre Handelsrechte sicherte und auch eine gewisse Bannliste festsetzte. Jetzt tritt der Grundsatz in Kraft, daß alle Güter, die für den Feind bestimmt sind, oder „sein könnten“ auf neutralen Schiffen beschlagnahmt werden können. Dabei tritt auch der sog. Grundsatz von der „fortgesetzten“ Reise in Kraft. Das heißt, daß die Alliierten sich erdreisten, ein Schiff mit Ware nach einem neutralen Bestimmungsort zu beschlagnahmen, wenn sie „vermuten“, daß die Ware von dort aus etwa nach dem feindlichen Staat weiter geführt werden könnte. Da die neutralen Staaten sich überall eine Kontrolle über ihre Ein- und Ausfuhr gefallen lassen müssen, so hat es die Entente natürlich leicht, „verdächtige“ neutrale Firmen einfach vom Ueberseehandel abzuschneiden. Wenn die neutralen Handelstreibenden nicht einfach sich ver-

pflichten, direkte Kontrolle über ihren Geschäftsverkehr zuzulassen, so kommen sie auf die schwarze Liste, und ihre Einfuhrmöglichkeiten werden unterbunden. Wie weit die Neutralen dieses skrupellose Spiel noch mit sich treiben lassen, ist abzuwarten. Holland und Schweden sollen wirtschaftliche Gegenmaßnahmen vorbereiten, und auch die Schweiz, die von Deutschland zur Einhaltung ihrer Verpflichtungen gedrängt wird, scheint nicht gewillt zu sein, ohne Weiteres der stetig sich erweiternden Willkür der Entente auf die Dauer nachzugeben. O. S.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die deutschen amtlichen Meldungen.

Heldemütige Verteidigung der deutschen Linie beiderseits der Somme. — Vergebliche französische Anstürme östlich von Verdun. — Russische Angriffe im Njemenraum blutig abgewiesen.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 8. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Beiderseits der Somme hat der Heldemut und die Ausdauer unserer Truppen dem Gegner einen Tag voller Enttäuschungen gebracht. Die zahlreichen, immer wieder neu einsetzenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Anzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Villers—Contal Maison—Bazentin Le Grand und der Franzosen vor der Front Biaches—Sozeourt geben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte sowie der verheerenden Wirkung unseres Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuers.

Nachts der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in starken vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellung auf der Höhe „Kalte Erde“. Er hat keinen subreptilen Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere Hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die hohe Batterie von Damloup wurden leicht abgewiesen. Die Artillerie- und Patrouillentätigkeit auf der übrigen Front ist teilweise reger. Der Angriff etwa einer französischen Kompanie im Priesterwald scheiterte.

Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Naroczsee nahmen wir zwei Offiziere und 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Mit vollem Mißerfolg endigten die seit gestern wiederholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Zirin bis südöstlich von Goroditschi sowie beiderseits Darowo. Die vor unsern Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden. Außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind im Gange.

Seeresgruppe des Generals von Linjingen: Südwestlich von Dux haben wir einige Vorteile errungen.

Seeresgruppe des Generals Grafen v. Bothmer: Nordwestlich von Buczacj sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

Balkanriegsschauplatz: Artilleriekämpfe zwischen Wardar und Dojransee ohne besondere Bedeutung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 9. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Villers-Walk von Mamez, sowie beiderseits von Hardcourt sämtlich sehr blutig abgewiesen, gegen das Wäldchen vor Troues stürmte der Gegner sechsmal vergeblich an; in das Dorf Hardcourt gelang es ihm einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihr Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit, Teilschüsse scheiterten. Auf der übrigen Front fanden teilweise lebhaftere Feuer-



Kämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillenengefächte statt. Bei letzteren machten wir östlich von Armentières, im Walde von Apremont und westlich von Marichy einige Gefangene. — Leutnant Mulzer hat bei Miraumont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. S. M. der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le Mérite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südöstlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linie abstürzte, durch Artilleriefener zerstört.

**Deftlicher Kriegsschauplatz.** Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter größten Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier 2 Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Vinzigen blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodeczno zum Abtransport bereit gestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Borowno (am Stochob) im Luftkampf abgeschossen.

**Balkankriegsschauplatz:** Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der englische Bericht vom 7. Juli.

(WTB.) London, 8. Juli. Amtlicher Bericht von gestern: Trotz des hartnäckigen Widerstandes des Feindes drang unsere von der Artillerie gut unterstützte Infanterie in tapferster Weise vorwärts und eroberte am Morgen mehrere wichtige Punkte. Sie stürmte die ungeheure starke Schanze „Leipzig“ südlich von Thiepval und erzwang sich den Weg nach Ovillers, wo der Kampf in heftiger Weise weitergeht. Sie rückte in einer Frontbreite von 2000 Yards und in einer Tiefe von 500 Yards östlich von La Boisselle vor. Wir vertrieben den Feind aus zwei Gehöften und 3 Linien Schützengräben, nördlich von Fricourt. Die Schanze „Leipzig“ liegt in einem deutschen Vorsprung. Sie war vom Feinde in den letzten 20 Monaten mit äußerstem Geschick besetzt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gesprengt. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen her angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinein nach Ovillers. Die preussische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geworfen wurde, machte verzweifelte Anstrengungen, uns zurückzuwerfen. Der Angriff brach aber in unserem Feuer zusammen. Der Feind zog sich insolge dessen nordwärts zurück, wobei er 700 Gefangene zurückließ. Unsere Infanterie stürmte mittags das Dorf Contalmaison. Es wurde aber infolge eines kräftigen Gegenangriffs geräumt. Die Verluste des Feindes sind heute sehr ernst; eine große Zahl von Truppen mußte sich über offenes Feld zurückziehen und wurde von unserer Artillerie gefolgt. Das Dorf Bazentin-le-Petit wurde heftig beschossen, als es voller deutscher Reserven war. Ein gefangen genommener Offizier erklärte, daß sein Bataillon von einem Flugzeug aus 300 Fuß Höhe herab aus einem Maschinengewehr beschossen wurde, als das Bataillon zum Schlachtfeld marschierte, und in der Folge sei das gleiche Bataillon von unseren weittragenden Geschützen schwer beschossen worden. Ein starker Regen hat während des Tages den Boden aufgeweicht und die Sapengraben überflutet, was die Schwierigkeiten für die Truppen erhöhte.

An der Somme und vor Verdun.

Berlin, 9. Juli. Der Kriegsberichterstatter Wilhelm Mann meldet der „Deutschen Tageszeitung“ aus dem eigenen Hauptquartier: Gestern hat sich die erste Woche der an der Somme Tag und Nacht ununterbrochen durchgeführten Schlacht vollendet, aber es wäre wohl verfrüht, schon jetzt eine abschließende Uebersicht über den Verlauf der Kämpfe zu geben, da jede Stunde das Bild erheblich ändern kann. In dem Brennpunkt der englischen Anstrengungen südlich des Ancre-Baches bei Contalmaison, außerdem rechts und links davon bei Ovillers und südlich von dem Dorfe Bazentin haben die Engländer andauernd und hartnäckig mit großen Kräften angegriffen. Bei La Boisselle konnten sie in der Gegend, wo sie schon vorgestern in einer vorgeschobenen Grabenlinie Fuß fassen konnten, in eine vorgeschobene Stellung in der Chaussee Albert-Bapaume eindringen. Doch wird dort noch weitergekämpft. In allen übrigen Stellen sind die Engländer abgeschlagen worden und zwar erlitten sie wiederum sehr schwere blutige Verluste. Die Franzosen haben ihre Infanterieangriffe auf unsere Stellungen bei Hem vorerst nicht wiederholt, dagegen haben sie ein sehr schweres Artilleriefeuer auf diesen Abschnitt und auf unsere Stellungen bei Hardecourt gelegt. Bei Belloy und Estrees dauern die heißen Nahkämpfe weiter an. Neue französische Infanterieangriffe gegen die Abschnitte bei Tache und Barleuz wurden vollkommen abgewiesen und hier erlitten die Franzosen ungeheure Verluste. Die heunruhigenden Unternehmungen waren sehr lebhaft an den südlichen Cotes Vermaines. Drei neue französische Angriffe auf die „Kalte Erde“ scheiterten ebenso völlig wie die am vorhergehenden Tag. Die neuen Angriffe auf die „hohe Batterie“ waren nicht mehr

### Der Einmähdjuder

ist noch nicht eingetroffen, wann dieser von Seiten der Gemeiden bei Herrn Kaufmann Dreiß hier abgeholt werden kann, wird besonders bekanntgegeben werden.

Ca l w, den 10. Juli 1916.

K. Oberamt: Binder.

### Aufkauf von Schweizerfarren.

Der X. landwirtschaftliche Gauverband beabsichtigt, im August

### Zuchtfarren im Simmental

aufzukaufen und unter den Bestellern zu veräußern.

Die Gemeindebehörden und Farrenhalter werden auf diese günstige Gelegenheit zur Blutauffrischung und Verbesserung des Farrenmaterials aufmerksam gemacht und aufgefordert, Bestellungen von Farren binnen 10 Tagen anzumelden.

Bemerkte wird, daß ein Beitrag von 10 % des Ankaufspreises in Aussicht gestellt werden kann.

Ca l w, den 7. Juli 1916.

Regierungsrat Binder.

so stark wie früher. Unsere Truppen, die sich in der Sommeschlacht stellenweise gewaltiger Uebermacht zu erwehren hatten, haben sich durchweg über alles Lob herrlich gehalten. Soviel läßt sich schon heute nach der ersten Woche der großen Offensive sagen: Die Hoffnungen, die der Feind außer auf seine zahlenmäßige Ueberlegenheit, auf die Nachahmung des deutschen Verbund-Verfahrens gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt und werden sich nicht erfüllen. Dieses Verfahren ist „Made in Germany“, es läßt sich nur mit deutschen Truppen, aber nicht gegen deutsche Truppen ausführen.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 9. Juli. Amtliche Mitteilung vom 9. Juli, mittags: Russischer Kriegsschauplatz. In der Bukowina erlängten unsere Truppen, ihnen voran das westgalizische Infanterie-Regiment Nr. 13, bei Breaza den Uebergang über die Moldawa. Südwestlich von Kolomea gingen russische Abteilungen über Mikulicyn vor. Sonst in Ostgalizien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien und bei Stobychwa am Stochob wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Nordöstlich von Baranowitsch brachen vor der Front der Verbündeten Truppen abermals starke russische Angriffskolonnen zusammen. Unsere Flieger warfen nordwestlich von Dubno auf eine erwiefermaßen nur von einem russischen Korpsstab besetzte Geschützgruppe Bomben ab. Der Feind hängte auf den bedrohten Häusern ungesäumt die Genser Flagge.

**Italienischer Kriegsschauplatz.** Das Geschützfeuer an der Isonzofront hält an. Görz und Ranziario wurden in den Abendstunden heftig beschossen. Bei letzterem Orte wählte sich die feindliche Artillerie das deutlich gekennzeichnete Feldspital als Hauptziel. Kleinere Angriffsunternehmungen der Italiener gegen den Görzer Brückenkopf und den Rücken östlich von Monfalcone mißlingen. Nachts belegte ein Geschwader unserer See-Flugzeuge Pieris, Canziano, Vestrigna und Adriawerke mit Bomben. Unsere Front südlich des Suganatales stand unter starkem Artilleriefeuer. Zu Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt nicht.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.** An der unteren Wozja seit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit; stellenweise Feuer aus schwerem Geschütz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

### Der Seekrieg.

(WTB.) Berlin, 8. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der englische Dampfer „Pendennis“ aus Falmouth, der mit einer Ladung Grubenholz von Gotenburg nach Hull unterwegs war, ist an der norwegischen Küste aufgebracht worden und hat unter deutscher Kriegssflagge auf der Vorkumer Reede geankert.

### Der feindliche U-Bootkrieg.

(WTB.) Stockholm, 8. Juli. Das Schwedische Telegraphenbureau meldet: Der Stettiner Dampfer „Dorita“ wurde heute nacht außerhalb des Fischerdorfes Trjunda in den Dornboeldevik-Schären von einem U-Boot versenkt. Der Kapitän Friedrichsen wurde vom Kommandanten des U-Bootes gefangen genommen. Die 23 Mann starke Besatzung des Dampfers „Dorita“ rettete sich in das Fischerdorf. Sie sagt aus, es seien insgesamt 50 Schüsse gegen die „Dorita“ abgefeuert worden. Das U-Boot trug den Namen „Bulong“. Es führte keine Flagge, sondern nur SignalfLAGgen. Man glaubt, daß es sich um ein U-Boot russischer Nationalität handelt. Fischer behaupten, die Versenkung habe nur 2 1/2 Seemeilen außerhalb von Trjunda (also innerhalb der schwedischen Gewässer) stattgefunden.

## Von den Neutralen.

### Ein Handelsabkommen zwischen Schweden und England über die Kriegszeit.

(WTB.) Kopenhagen, 7. Juli. „Politiken“ meldet aus Stockholm: Gestern ist zwischen England und Schweden ein wichtiges Handelsabkommen über die Regelung der schwedischen Einfuhr unterzeichnet worden. Die englische Regierung hat sich lange geweigert, die Bürgschaften, die das neue Kriegshandelsgesetz gegen die Wiederausfuhr eingeführter Waren bietet, anzuerkennen und verlangt, daß die schwedischen Kaufleute ähnliche Erklärungen abgeben, wie die Kaufleute anderer neutraler Länder. Durch das Abkommen erkennt England nunmehr diese Bürgschaften an. Die unmittelbare Folge des Abkommens ist die Freigabe großer Mengen von Waren, die in letzter Zeit in Schweden eingetroffen, aber zurückgehalten worden waren.

### Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

(WTB.) Washington, 8. Juli. (Reuter.) Die Vereinigten Staaten haben dem Vorschlag Carranzas zugestimmt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern durch unmittelbare Verhandlungen zu beizulegen.

### Roosevelt zur Präsidentenwahl.

(WTB.) Newyork, 4. Juli. (Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB.) Nach einer Meldung aus Washington tritt Roosevelt in seinem Brief an den Nationalausschuß der fortschrittlichen Partei dem Ausspruch Hughes bei, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen die Aufstellung eines dritten Wahlbewerbers lediglich ein Schachzug zu Gunsten der Wahl Wilsons sein würde, und sagt, Hughes sei unvergleichlich besser zum Präsidenten geeignet als Wilson und es würde ein schwerer Schaden für das Land sein, wenn Wilson wiedergewählt würde. — Ueber die „Bindestrich-Amerikaner“ sagt Roosevelt, man habe gegen Hughes geltend gemacht, daß er durch sogenannte deutsch-amerikanische Vereinigungen unterstützt worden sei. Er glaube aber, daß die Haltung dieser gewerbsmäßigen Deutsch-Amerikaner eher dem Gegensatz gegenüber ihm selbst entsprungen sei. Diese Leute hätten nichts mit dem großen Volkstörper der Amerikaner gemeinsam und kein guter Amerikaner könne etwas anderes für sie empfinden als Verachtung und Abscheu denn die gewerbsmäßigen Deutsch-Amerikaner dieser Art handelten lediglich im wohlverstandenen Interesse Deutschlands. Daß jene Leute aber in keiner Weise die öffentlichen Handlungen Hughes vor oder nach der Wahl beeinflussen würden, dafür bürgte Hughes ganzes öffentliches Leben.

## Von unsern Feinden.

### Die englische Teilnahme am Krieg.

London, 8. Juli. (Drahtb. W.-B. — Reuter.) Der Parlamentssekretär des Munitionsamtes Kellaway sagte in einer Rede in Bradford, nichts, was die Deutschen jemals getan hätten, käme der Arbeit gleich die England in den letzten 12 Monaten geleistet habe 90 Arsenale seien errichtet worden. Die Erzeugung von Kanonen und Haubitzen habe um mehrere hundert Prozent zugenommen. 660 000 Frauen seien in der Kriegsindustrie tätig und die Gesamtzahl der Arbeiter in den Kriegsindustrien betrage 3 500 000. (Zudem falls ist diese Seite des Krieges immerhin noch die beste; erstens werden die Menschen gespart, zweitens wird Geld verdient.) — Schließlich teilte der Parlamentssekretär mit, daß ein Entfernungsmesser erfunden worden sei, mit dem man die genaue Höhe, in der Zeppeline sich befinden, bestimmen könne.

### Der rätselhafte Untergang Kitaheners.

(WTB.) London, 8. Juli. Cooper verlangte im Unterhaus eine neue Untersuchung über den Untergang der „Sampshire“. Die Antworten der Minister seien sehr ausweichend und im Publikum gingen beunruhigende Gerüchte um. Es herrsche ernste Sorge, ob die Tatsachen ausreichend untersucht worden seien. Die Ueberlebenden seien nicht einstimmig der Meinung, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei. Cooper fragte, ob es nicht richtig sei, daß einige der aufgefundenen Leichen Verwundungen durch Säure aufwiesen und deshalb keine Totenschau gehalten worden sei. Er fragte ferner, ob nicht einer der Ueberlebenden verhaftet sei und ob die „Sampshire“ ein geeignetes Schiff war, um Nord Kitahener nach Rußland zu bringen, und ob nicht vor einigen Monaten die Geschütze der „Sampshire“ unbrauchbar waren, weil ein elektrischer Draht durchgeschnitten war. Eine neue Untersuchung sei nötig. Man könnte sonst glauben, daß die Regierung den Tod Kitaheners keiner öffentlichen Untersuchung für wert halte. Mr. Namara bestritt die angeführten Tatsachen. Alle Ueberlebenden, die sich überhaupt ein Urteil bilden könnten, stimmten überein, daß die „Sampshire“ durch eine Mine zerstört sei. Wenn einer der Matrosen sich in Haft befinde, so hänge das vermutlich nicht mit dem Untergang des Schiffes zusammen. Ob einige der Leichen Verbrennungen durch Säure aufwiesen, solle untersucht werden. Aber es habe eine vollständige Untersuchung stattgefunden.



### Sam russisch-japanischen Abkommen.

London, 8. Juli. (W.B.) Aus japanischer Quelle erfährt das Reutersche Bureau, daß für das Soeben in Petersburg unterzeichnete Abkommen die Hoffnung Deutschlands, irgend ein Mitglied der großen Allianz zu verführen, sehr wirksam vernichtet worden sei. Es ist die denkbar stärkste Erwiderung auf die zahlreichen Angebote (?), die sowohl Japan als auch Rußland gemacht worden sind, um einen Sonderfrieden herbeizuführen. Was die gegenwärtigen Unterhandlungen betrifft, die Soeben einen so befriedigenden Abschluß erreicht haben, so ist zu bemerken, daß die Zeitungen in Japan und Rußland in den vergangenen Monaten engere politische Beziehungen zwischen beiden Ländern sehr befürworteten. Die Verhandlungen, deren Ergebnis das Abkommen ist, boten keine Schwierigkeiten und die Alliierten Japans und Rußlands wurden einige Tage zuvor über ihr Fortschreiten unterrichtet. Das neue Abkommen ist das natürliche Ergebnis der früheren Beziehungen zwischen der russischen und der japanischen Regierung, die sichtbar von einer ständig wachsenden Annäherung zwischen den ehemaligen Feinden zeugen.

Berlin, 8. Juli. Aus Rotterdam wird dem „Lokal-Anzeiger“ gemeldet: Das japanische Auswärtige Amt gibt bekannt, daß das neue Abkommen mit Rußland den Beziehungen zu anderen Mächten, die friedliche Absichten hegen, keineswegs Abbruch tut. Es sei im vollständigen Einklang mit dem englisch-japanischen Bündnis geschlossen und verleihe diesem weitere neue Kraft.

### Portugal als Sklave Englands.

(W.B.) Bern, 9. Juli. Von seinem Lissaboner Vertreter wird dem „Temps“ u. a. geschrieben: Man erwartet ungeduldig die finanziellen und militärischen Ergebnisse des Finanzministers und des Ministers des Aeußern nach London. Man glaubt, daß Alfonso Costa vom Parlament eine Blankovollmacht für den Abschluß einer Anleihe hat. Man ist von der Geneigtheit der englischen Regierung, die Portugals lokale Mitwirkung und Ergebenheit gegenüber den Alliierten anerkennen wird, überzeugt. Mit Bezug auf Portugals militärisches Eingreifen auf dem europäischen Schauplatz heißt es: England hat bisher Bedenken gehabt, Portugals Blut ohne dringende Notwendigkeit zu vergießen. Indessen sei dies der Wunsch der guten Patrioten, weil Portugal dann auf dem Friedenskongreß eine bedeutend wichtigere Rolle spielen könne. Auch würde mit einer kräftigen Betätigung des Landes die Verpflichtung der Alliierten stärker werden, später Portugals berechnete Ansprüche zu unterstützen. Die Beschlüsse der Pariser Konferenz werden lebhaft erörtert, doch erwartet Portugal, daß seine berechtigten Interessen Beachtung finden. Der Brief schließt mit der dringenden Aufforderung an Portugal, die in seinen Häfen liegende Handelsflotte des Feindes zu verwenden und ihre wertvolle Ladung auszuliefern.

### Bermischte Nachrichten.

#### Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe 1.

(W.B.) Bonn, 9. Juli. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, ist heute nacht infolge Herzlähmung sanft entschlafen. Der Prinz war seit einigen Tagen an Lungenentzündung erkrankt. — Der Prinz ist in Bückeburg am 20. Juli 1859 geboren. Er stand als Rgl. Preuß. General der Kavallerie à la suite des Husaren-Regts. König Wilhelm I. (1. rhein.) Nr. 7 und des weßl. Jägerbataillons Nr. 7. Verheiratet war der Prinz mit der Prinzessin Viktoria von Preußen und lebte in Bonn.

### Ein Don Juan von der Wasserkante

Von W. W. Jacobs

20. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Frau Rademacher ließ ihre beiden Gefangenen zuerst einsteigen und folgte dann mit ihrer Tochter, während der Steuermann nach einer kurzen Erörterung auf den Boß kletterte.

„Los,“ nickte er dem Rutscher zu.

„Kommt der Rest nicht auch noch mit?“ fragte der Rutscher mit einem Blick auf die fröhlichen Gestalten, die sich am Bollwerk angesammelt hatten.

„Blumenstraße siebzehn“ rief Frau Rademacher laut und deutlich aus dem Fenster heraus.

„Könnten Sie sich der nicht auf den Schöß sehen?“ wandte sich der Rutscher an Brodersen.

Da seine Anregung keiner Antwort gewürdigt wurde, hüllte er sich rund um den Körper in mehrere Decken ein und ließ sich dann plötzlich auf seinen Sitz fallen, trieb seinen Gaul mit einem mitleidigen Zuseh an, und die Fahrt begann. Abgesehen von einigen Passanten und hier und da einer noch erleuchteten Kaffeeschenke waren die Straßen einsam und leer, aber sie konnten für belebt gelten gegenüber der Stille, die in der Blumenstraße herrschte. Hier lagen alle Häuser in vollständiger Finsternis, und der Rutscher, der inzwischen ebenso müde wie sein Pferd geworden war, ratterte langsam die Straße auf und ab, verschlafen nach Nummer siebzehn spähend.

### Ein undankbares Geschäft.

Berlin, 8. Juli. (W.B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einer Betrachtung über die Stimmung des Volkes schreibt die „Kreuzzeitung“, die Regierung habe versäumt, dem Volk die großen Ziele zu zeigen. Der Vorwurf ist alt, so alt, daß es uns wunder nimmt, daß er noch im Volke lebendig sein soll. Ist er wirklich berechtigt? Der innere Sinn des großen Kampfes ist die Verteidigung des deutschen Volkes, seiner Freiheit und seiner Zukunft. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wird die tiefe Bedeutung dieses Sinnes, wie sie in den Kundgebungen des Kaisers und in den Reden des Reichskanzlers immer wieder hervorgehoben worden ist, gerade jetzt, da an allen Fronten wütende Kämpfe toben, lebendiger als je empfunden. Ist die Zeit nicht groß genug, alle zu einigen und innerlich zu befehlen? Man hat es vielfach so darstellen wollen, als sei dieses Ziel doch ein rein negatives. Wer aber nicht über die Reden des Reichskanzlers hinweggehen will, namentlich über die Reden vom 19. 8. 15, 9. 12. 15 und 5. 4. 16, in denen er früher wiederholt Angekündigtes so ausführlich als möglich angedeutet hat, wird zugeben müssen, daß die Regierung die Verteidigung jedenfalls nicht in negativem Sinne, sondern in dem höchst positiven Sinne der Behauptung, Sicherung und Stärkung der deutschen Zukunftsstellung in der Welt aussucht. Wenn die Einfallslose in das Herz Deutschlands fremdem Einfluß entzogen, wenn Rußland hinter die Flüsse zurückgeworfen wird, die als kürzere Grenze Deutschlands einen besseren Schutz geben, wenn die wirtschaftliche Entfaltung Deutschlands in der ganzen Welt gesichert sein soll — ist das kein großes Ziel? Sind die Kanzlerreden, in denen solche Forderungen erhoben wurden, das „lähmende Schweigen“, aus dem die „Deutsche Tageszeitung“ Sorge und Zweifel wachsen sieht?

Es liegt in der Natur der Sache und in der Pflicht der politischen Leitung, in einem solchen Krieg einer Koalition gegen eine andere die Aufstellung konkreter Friedensbedingungen und den Zeitpunkt ihrer Bekanntmachung nicht abhängig zu machen von Stimmungen und Gefühlen, sondern lediglich von kluger realpolitischer Erwägung. Wir haben es immer für bedauerlich gehalten, daß die Kreise, die im Spätherbst des Jahres 1914 und im Frühjahr 1915 die Zeit für gekommen erachteten, große Eroberungsziele aufzustellen, dies ohne Fühlung mit der Regierung und ohne Rücksicht auf die politische und militärische Lage getan haben. Da die Politik die Kunst des Möglichen ist, konnte die Regierung diesen Weg nicht betreten und mußte die Angriffe, die deswegen im Laufe des vergangenen Jahres gegen sie gerichtet wurden, auf sich nehmen. Die Behauptung des Deutschen Reiches gegen eine Welt von Feinden, die Sicherung seiner Zukunft und seiner Freiheit nach Westen und Osten bleibt deshalb doch als Aufgabe so groß und gewaltig, daß wir unsere inneren Kräfte nicht schon inter arma durch vorläufigen Streit über die Grenzen des Möglichen und Nützlichen bei den Friedensverhandlungen zersplittern dürfen.

Ob die Aufgabe, die sich die „Nordd. Allg. Zeitg.“ stellt, gewisse Kreise über das deutsche Kriegsziel zu „beruhigen“, nicht doch zu schwer ist. Das sieht doch ein jeder: diese Leute wollen gar nicht beruhigt sein, denn es handelt sich hier nicht um die Sache, sondern um die Person.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 10. Juli 1916.

Dienstnachricht.

\* Dem Oberamtsrichter Hölder in Calw wurde der Titel und Rang eines Landgerichtsrats verliehen.

### Zuckerlozes Einmachen.

Die Belehrungsverfammlungen für zuckerlozes Einmachen am letzten Donnerstag im „Babischen Hof“ waren sehr gut besucht. Das Interesse der Anwesenden zeigte sich in einem regen Austausch von Fragen und Antworten, der sich den Vorführungen anschloß. So ist zu hoffen, daß in dieser zuckerarmen Zeit die Hausfrauen auch in dieser Beziehung ihrer vaterländischen Pflicht eingedenk sein werden. Von den vielen Frauen vom Lande, die anwesend waren, ist zu erwarten, daß sie die Frauen ihrer Kreise weiter belehren. Um hierzu auch noch eine schriftliche Anweisung zu geben, weisen wir darauf hin, daß das „Einschweßeln“ in Nr. 149 des Calwer Tagblatts beschrieben worden ist und lassen heute auch noch über das „Offenverfahren“ eine Beschreibung folgen:

Obst jeder Art, ganz oder klein geschnitten, zu Mus gekocht, sowie jede Art ausgepreßter Fruchtstücke, insbesondere süßer Most, können in jeder Art Flaschen frisch erhalten werden, ohne Zucker- und Wasserzusatz. Frische Früchte werden möglichst fest in die gut gereinigten Flaschen bis an den Rand gefüllt, gepreßter Saft nur bis an den Flaschenhals; die Flaschen in kaltes oder leicht angewärmtes Wasser in einen Topf gesetzt, dessen Boden mit einem Holz- oder Blechrost, oder mit dickem Papier oder Heu bedeckt ist. Das Wasser muß bis zu  $\frac{3}{4}$  der Flaschen heraufreichen. Wenn das Wasser anfängt, Blasen zu ziehen, läßt man je nach Härte der Frucht noch 10–30 Minuten kochen, bei Saft 10–15 Min., dann nimmt man immer nur 1 Flasche heraus, verkorle sie mittelst der Pfropfmachine mit in siedend heißem Wasser liegenden Pfropfen und stellt sie, den Kork nach unten, in einen leeren Topf oder Korb. Ist man so mit der letzten Flasche fertig, beginnt man mit der ersten und taucht den verkorkten Flaschenhals in geschmolzenes Paraffin (alte Lichterstopfen, Christbaumlichter). Die Flaschen werden liegend aufbewahrt und bei Gebrauch mittelst eines kleinen Hähchens, das in jedem Haushaltsgeschäft zu haben ist, schnell entleert. Der Inhalt einer solchen Flasche kann dann zum Gebrauch mit Zucker versüßt oder auch noch dicker, als Geleis eingedickt werden. — Zum Einschweßeln wäre noch zu sagen, daß man auf 15–20 Pfund Früchte 1 Pfund Zucker rechnet.

J. M. v. u. Cl. W.

(S.W.) Stuttgart, 9. Juli. Die bürgerlichen Kollegien haben, Blättermeldungen zufolge, in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, auch hier das System der Massenpeisung einzuführen. Man kam nach eingehender Darlegung zu dem Ergebnis, daß für die Stadt Stuttgart die Einrichtung einer Zentralküche unpraktisch wäre. Es sei das Naheliegendste und wohl auch das Praktischste, die bereits vorhandenen städtischen Küchen, Volksküchen, Kaffeehäuser und derartige Anstalten, von denen wir insgesamt für Erwachsene 23 und für Kinder 11 bezw. 12 in Großstadt Stuttgart besitzen, unter ein gemeinsames System zu bringen, und wenn notwendig, neue Einrichtungen zu schaffen. Die Benützung soll für jedermann frei stehen; Kriegervrauen erhalten Vorzugspreise. Nach den Kommissionsbeschlüssen soll Mittagessen in Form von Eintopfgemüsen abgegeben werden und zwar nach einem Abonnementsystem. Ob die gewählte Form der Massenpeisung die richtige ist, wird die Zeit lehren.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

### Gedenket in Stadt und Land der Sammelstellen des Roten Kreuzes.

„Kommt alle mit rein,“ sagte Frau Rademacher zu ihrer Begleitung und trat in den Hausflur ein.

„Sie sind wohl in ein falsches Haus gegangen?“ fragte der Rotbärtige indem er widerstrebend zurückwich.

„Das will ich doch nicht hoffen,“ sagte Frau Rademacher freundlich. „Ich möchte Käpp'n Blohm sprechen.“

„Ich hab' doch gewußt, daß Sie in ein falsches Haus gegangen sind,“ sagte der Rotbärtige kurz angebunden. „Hier is kein Blohm.“

„So, so?“ meinte Frau Rademacher.

Der Rotbärtige schlenkerte mit seiner Kerze hin und her, so daß der herabträufelnde Talg die Einbringlinge gefährdete.

„Machen Sie, daß Sie raus kommen,“ schrie er sie an. „Wie können Sie sich unterstehen und andere Leute zu nachtschlafender Zeit aus dem Bett raus zu klingeln.“

„Darüber geben Sie sich man zufrieden,“ sagte Frau Rademacher. „Wir gehen hier doch nicht eher weg, als bis wir ihn gesehn haben. Und mit Ihnen haben wir übrigens nichts zu tun.“

„Mit Ihnen wollen wir ja gar nicht sprechen,“ bestätigte ihre Tochter.

(Fortsetzung folgt.)



